Wittgensteiner Zeitung

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag und kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Mit den zwei Gratis-Beilagen:
„Der Wittgensteiner" und „Illustrirtes Familienblatt".

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jun. in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 12 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 86. Laasphe, Samstag den 25. Oktober 1902. 27. Jahrgang.

Amtliche Bekanntmachungen.

Auf Grund des Artikels 36 der Anweisung des Herrn Finanzministers vom 6. Juli 1900 zur Ausführung des Einkommen- und Ergänzungssteuergesetzes ist die zum Zwecke der Einkommen- und Ergänzungssteuerveranlagung für das Steuerjahr 1902 erforderliche Personenstandsaufnahme auf **Montag, den 3. November 1902** festgesetzt worden.

Die Kreiseingesessenen werden hiermit aufgefordert, die Ihnen von den Ortsbehörden zugesandten, für die Personenstandsaufnahme bestimmten Formulare (Hauslisten) an dem genannten Tage nach den gegebenen Vorschriften genau auszufüllen und zur Abholung bereit zu halten.

Ich weise mit Nachdruck darauf hin, daß wissentlich falsche oder unvollständige Angaben in den Hauslisten, welche geeignet sind, zur Verkürzung der Steuer zu führen, mit einer Geldstrafe bis zu **300 Mark** bestraft werden.

Berleburg, den 17. October 1902.

Der Vorsitzende der Einkommensteuer-Veranlagungs-Kommission des Kreises Wittgenstein.
v. Gersdorff.

Es wird hierdurch den Mannschaften des Beurlaubtenstandes zur Kenntniß gebracht, daß die Herbstkontrolversammlungen wie folgt anberaumt sind, mit dem Bemerken, daß schriftliche Befehle zum Erscheinen bei den Kontrolversammlungen nicht ertheilt werden.

Kontrolplatz **Berleburg** auf dem Hofe des Gasthofs Sauer zu Lause. Sämmtliche Reservisten, sowie diejenigen Mannschaften der Landwehr I. Aufgebots, welche zum II. Aufgebot übergeführt werden: Stadt **Berleburg** und die ganzen Amtsbezirke **Girkhausen, Arfeld** und **Berghausen** mit Ausnahme der Ortschaften **Birkelbach, Birkefehl** und **Womelsdorf** am 14. November 1902, 3 Uhr Nachmittags.

Kontrolplatz **Erndtebrück** vor dem Gasthof Martin. Sämmtliche Reservisten, sowie diejenigen Mannschaften der Landwehr I. Aufgebots, welche zum II. Aufgebot übergeführt werden: Amt **Erndtebrück** und vom Amtsbezirk **Berghausen** die Ortschaften **Birkelbach, Birkefehl** und **Womelsdorf** am 15. November 1902, 9½ Uhr Vormittags.

Kontrolplatz **Fasanerie** bei Laasphe. Sämmtliche Reservisten, sowie diejenigen Mannschaften der Landwehr I. Aufgebots, welche zum II. Aufgebot übergeführt werden: Stadt **Laasphe** und Amt **Banfe** am 15. November 1902, 2 Uhr Nachmittags.

Zum Erscheinen bei den Kontrolversammlungen sind verpflichtet:

1. Sämmtliche Reservisten und diejenigen Wehrmänner I. Aufgebots des Jahrgangs 1890, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1890 eingetreten und wegen Kontrolentziehung mit Nachdienen nicht bestraft worden sind, einschl. der als Halbinvaliden anerkannten Mannschaften.
2. Die zur Disposition der Truppentheile beurlaubten Mannschaften.
3. Die zur Disposition der Ersatzmänner entlassenen Mannschaften, über welche von der Ober-Ersatz-Kommission noch nicht endgiltig entschieden ist.

Befreiungen von der Kontrolversammlung werden nur auf Grund amtlicher Atteste ertheilt. Gesuche um Befreiung von der Kontrolversammlung sind dem Bezirksfeldwebel vorzulegen.

Diejenigen Mannschaften, welche ohne begründete Entschuldigung bei der Kontrolversammlung fehlen, werden zur Nachkontrolle nach der Kontrolstelle beordert und wird alsdann unnachsichtlich eine Arreststrafe über sie verhängt werden.

Die Orden, Ehrenzeichen und Erinnerungsmedaillen sind bei der Kontrolversammlung anzulegen und die Militärpapiere mitzubringen.

Die Ortsvorstände werden ersucht, die Bekanntmachung in den betreffenden Ortschaften durch Anschlag, Ausruf und in sonst geeigneter Weise wiederholt veröffentlichen lassen zu wollen und diese Bekanntmachung auch auf einzeln gelegene Gehöfte, Häuser u. s. w. auszudehnen.

Meschede, den 15. October 1902.

Königliches Bezirks-Kommando.
Flaminius,
Major z. D. und Bezirkskommandeur.

Diejenigen Landwirthe, welche im Besitze **nachzukörender** oder **anzukörender Zuchtstiere** sind, werden ersucht, dies bis zum 1. November cr. entweder direkt, oder durch Vermittelung der Herren Amtmänner hierher mitzutheilen.

Berleburg, den 20. Oktober 1902.

Der Landrath. v. Gersdorff.

England in Noth.

Nachdem die Engländer unter bedeutendem Kraftaufwande die Macht des Mahdi, der den ganzen Sudan unter seine Gewalt gebracht hatte, zertrümmert hatten, glaubten sie, in diesem Theile Afrikas fortan Ruhe zu haben und zogen frohgemuth ihre Truppen zurück. Nun aber tauchte plötzlich im Somalilande ein neuer Fanatiker, von den Engländern der „verrückte" Mullah genannt, auf, der die Bevölkerung erstaunlich schnell mit sich fortriß und für die englische Stellung dort gefährlich zu werden drohte. Englischerseits wurden denn auch mit gewohnter Langsamkeit, Schwerfälligkeit und Unzulänglichkeit Expeditionen gegen ihn ausgerüstet. Davon zeigen sich jetzt die Folgen. Nach den letzten Nachrichten, die der englische Konsul in Berbera unter dem 17. Oktober an das Londoner Auswärtige Amt telegraphirte, unterliegt es keinem Zweifel, daß die letzte Expedition vollständig gescheitert ist.

Diese Expedition, die wahrscheinlich bis auf den letzten Mann längst der Blutgier und Grausamkeit der Somalis erlegen ist, hat folgende Geschichte:

Ende Mai hatte der mit der Expedition beauftragte Oberst Swayne ein Expeditionscorps von 2000 Mann zur Verfügung, das mit Maximgeschützen und Siebenpfündern, sowie mit einem Kameldetachement und mit berittener Infanterie für die ihm gestellte Aufgabe ausgestattet war. In dem Feldzuge des Jahres 1901 war der Mullah unter schweren Verlusten aus dem englischen Protektorat herausgetrieben worden. So nahm man denn an, daß Swaynes Corps stark genug sein würde. Der Oberst erkannte jedoch an dem dreisten Vorgehen des Feindes gegen englische Garnisonen, daß es dem Mullah gelungen sein mußte, während des Winters Verstärkungen an sich zu ziehen, und dies veranlaßte ihn, auch seinerseits Verstärkungen abzuwarten, durch die sein Expeditionscorps auf 3000 Mann gebracht wurde. So verstärkt, beschloß Oberst Swayne, einen Versuch zu machen, sich des Mullah zu bemächtigen. Am 28. Mai brach er auf, stellte den Feind auf italienischem Gebiet und ließ sich verlocken, auf den trügerischen Wüstensand dem Feind zu folgen. Im Juni gelang es, dem Feinde eine empfindliche Schlappe beizubringen, und der Oberst setzte seine Verfolgung eifrig fort. Von Zeit zu Zeit erhoben sich jedoch Bedenken wegen der Sicherheit der Expedition und deren rückwärtiger Verbindungen. Diesen Bedenken ist es wohl zuzuschreiben, daß ein weiteres Bataillon der afrikanischen Königsschützen vom Nyassa-See nachgeschickt wurde.

Die vom englischen Konsul gemeldeten Berichte lauten nun kurz dahin, daß ein undatirtes Schreiben von Oberst Cobbe, dem ersten Stabsoffizier des Obersten Swayne, einging, wonach die englische Kolonne, als sie Erego erreicht hatte und nach Norden weitermarschirte, im dichten Buschterrain angegriffen wurde. Der Feind wurde zweimal zurückgeschlagen und ließ etwa 100 Gewehre in den Händen der Engländer, die ein Lager aufschlugen. Ein Rekognoszierungsvorstoß führte zu neuem heftigem Kampf. Bei diesem Kampf fielen zwei Offiziere und 50 Mann, während zwei Offiziere und 100 Mann verwundet wurden. Der Bericht schloß mit der Meldung, daß für den nächsten Tag ein neuer Angriff auf den Feind beschlossen sei.

Die schwerstwiegende Mittheilung des Berichts war aber wohl die, daß der Transport, besonders an Kamelen, eine große Einbuße erlitten habe. Dies läßt darauf schließen, daß der „verrückte Mullah" mit großer Ueberlegung vorging, daß es ihm gelang, seine Verfolger in ein ungünstiges Terrain zu locken, und daß er speciell bemüht war, die Transportkolonne zu schädigen und damit den Rückmarsch und auch den Vormarsch der englischen Expeditionskolonne erfolgreich zu erschweren.

Dies scheint ihm nach einem weiteren Bericht des Obersten Swayne gelungen zu sein. Dieser Bericht weiß nichts mehr von dem beabsichtigten Angriff zu melden. Er lautet vielmehr: „Infolge des schweren Kampfes bei Erego am 6. Oktober sind die Somalihilfstruppen stark erschüttert. Der Mullah, der sich mit Karl Inger (einem früheren österreichischen Offizier in seinen Diensten) in der Richtung des Webbeflusses in Verbindung gesetzt haben soll, zieht von allen Seiten Verstärkungen heran. Oberst Swayne ist sehr behindert durch die Nothwendigkeit, die Verwundeten und Wasservorrath mit sich zu führen. Er zieht sich langsam zurück. Er bittet, daß man den Rest des 2. Bataillons der afrikanischen Königsjäger und

---

Der Arbeit Lohn.

Erzählung von O. Elster.

(Fortsetzung.)

„Wenn das die Leute gesehen haben, Hans!" flüsterte sie und zog ein allerliebstes Mäulchen.

„Dann gehen sie zu Excellenz," lachte er übermüthig, „und sagen: Excellenz, Dero Tochter haben mit einem Rittmeister von den Gardedragonern ein Stelldichein und haben sich von besagtem Rittmeister küssen lassen — und wenn Excellenz Tochter nicht kompromittirt sein soll, so müssen Excellenz dero Tochter besagtem Rittmeister zur Frau geben!"

„Und wenn Excellenz nein sagt?"

„Dann heirathen wir uns doch trotz aller Excellenzen in der Welt!"

Da fiel sie ihm wieder um den Hals und küßte ihn nun selbst, ungeachtet dessen, daß soeben ein Bauer mit seinem Fuhrwerk kaum hundert Schritt von ihnen entfernt auftauchte.

Dann sagte sie:

„Nun komm — wir wollen Edelgard aufsuchen. Sie soll die erste sein, die unser Glück erfährt."

Sie faßte seine Hand und zog ihn fort in den Wald.

Edelgard war nicht weit gefahren. Unter einer hohen Buche, die ihr gelbes Laub ringsum verstreute, streckte sie sich in das Moos nieder, legte die Hände unter den Kopf und blickte in ernstes Sinnen versunken zu dem gelb und rothen Blätterdach empor, durch welches hier und da der lichtblaue Himmel schaute.

Wie anders hatte sie sich die Heimkehr vorgestellt! Wie anders das Wiedersehen mit den alten Freunden und vor allem mit Harald, dessen sie all die Jahre hindurch mit Sehnsucht gedacht.

Alle ihre Träume waren in nichts zerflossen. Den Vater in seinem Goldhunger, in seinem Ehrgeiz, vor der Welt zu glänzen, verstand sie nicht mehr; vor dem Minister wich sie scheu zurück, denn sie las es in seinen aufflammenden Augen, daß die alten Wünsche wieder in ihm erwacht waren; und Else und ihre Schwester waren verflacht in der großen, glänzenden Geselligkeit der vornehmen Gesellschaft.

Else hatte allerdings bald die alten herzlichen Töne wieder gefunden; aber die Jugend machte bei ihr doch ihr Recht geltend, und ihr fröhliches Lachen wollte sich gar nicht mit dem ernsten Sinnen Edelgards vertragen.

Diese machte der jungen Freundin keinen Vorwurf daraus — gewiß nicht! Und dennoch stand etwas Fremdes zwischen ihnen; der Ernst des Lebens, den Edelgard so tief — fast allzu tief empfand, während Else kaum von ihm berührt worden war.

Aber das alles würde wie Spreu im Winde verflogen sein, wenn die eine große Enttäuschung ihre Seele nicht in Trauer gehüllt hätte!

Sie hatte Harald mitgetheilt, wann sie in Berlin eintreffen, und wo sie wohnen würden; freilich nur in kurzen Worten; denn wenn sie mehr geschrieben, würde der ganze Jubel ihres Herzens, die ganze frohe Hoffnung ihrer Seele hervorgebrochen sein — würde sich die volle, tiefe Leidenschaftlichkeit ihres Wesens offenbart haben. Dagegen sträubte sich die stolze Keuschheit ihres Denkens und Empfindens, und so mochten wohl ihre Worte ein wenig kühl geklungen haben.

Aber sie hoffte ja, Harald in Berlin zu sehen. Auge in Auge, Hand in Hand, Herz an Herz, wollte sie ihm dann sagen, wie sehr sie nur ihn geliebt ihr ganzes Leben lang.

Sie bebte vor diesem Augenblick des Glückes — sie fürchtete, sich nicht beherrschen zu können — und dann, dann kam die schreckliche Stunde — die qualvollste Stunde ihres Lebens.

Nicht er selbst war da gewesen, sondern er hatte ihr nur einen kurzen Brief gesandt, in welchem er ihr in förmlicher Weise mittheilte, daß er leider nicht kommen könne, sie zu begrüßen.

Er gab darin keinen Grund an — er schrieb nicht, daß er später kommen werde — nichts als die Mittheilung, daß er nicht kommen könne, und am Schluß ein frostiges: „Leben Sie wohl, und vergessen Sie Ihren Sie stets hochschätzenden Harald von Fredersdorff."

Vergebens zermarterte Edelgard ihr Gehirn mit der Ergründung dieser seltsamen Veränderung in seinem Wesen. In seinen früheren Briefen hatte er sie stets mit dem traulichen Du angeredet; auch sie hatte sich dieser Anrede bedient — und jetzt dieser förmliche, eisigkalte Ton?

Sie bezwang ihren Stolz, sie schrieb nochmals an ihn und bat um Aufklärnng.

Darauf kam nur die kurze Antwort:

„Verzeihen Sie mir — ich bin nicht der Sklave Ihres Goldes. Leben Sie wohl."

Sie stand vor einem Räthsel. Dann fragte sie ihren Vater. Dieser lachte spöttisch.

„Laß doch den Sonderling! Man hat es gut mit ihm gemeint, aber er weist jede Annäherung, jede Hilfe zurück — er wird zu Grunde gehen."

Sie konnte es nicht fassen, daß alles vorüber sein, daß sie sich so furchtbar in diesem Mann getäuscht haben

weitere 600 Mann Verstärkung sofort nach Berbera schicken möge."

Natürlich ist daran nicht zu zweifeln, daß auch im Falle der Vernichtung des Swayneschen Corps dem Treiben des Mullah ein Ende gemacht werden wird. Es wird dann eben eine neue, stärkere Expedition ausgesandt werden. Zögern aber darf England nicht lange damit, denn die aus Swaynes Meldung hervorgehende Unzuverlässigkeit der Somali-Hilfsvölker legt die Befürchtung nahe, daß, wenn nicht bald ein entscheidender englischer Erfolg eintritt, alle dortigen Völkerschaften sich dem Mullah anschließen. Das würde die englischen Schwierigkeiten im Somalilande nicht nur verzehnfachen, sondern auch das britische Ansehen in Indien, wo es durch den Burenkrieg ohnehin gelitten hat, und wo die Bergstämme an der afghanischen Grenze schon jetzt wieder auffässig sind, noch weiter schädigen, — ja vielleicht den Anfang vom Ende für das englische Weltregiment bedeuten.

Tagesgeschichtliches.

Deutschland.

— Die vorläufige Entscheidung über die Getreidezölle, d. h. über die beiden Brotgetreidearten Roggen und Weizen, ist im Reichstage in zweiter Lesung gefallen. Sie hat, wie zu erwarten war, eine Gutheißung der Kommissionsbeschlüsse gebracht. In namentlicher Abstimmung wurde für Roggen mit 187 gegen 152 Stimmen der Minimalzoll von 5.50 Mk. und von 6 Mk. für Weizen mit 194 gegen 145 Stimmen angenommen. Das Haus war also geradezu glänzend besucht.

— De Wet, Botha und Delarey haben Deutschland wieder verlassen. Entgegen der früheren Disposition, sind sie aber nicht gemeinsam nach London gereist, sondern de Wet fuhr nach dem Haag, die beiden anderen Burenführer reisten nach Brüssel. Abfahrt und Scheiden der Generale war wie ihre Ankunft reich an Ehrungen seitens der Berliner Bevölkerung. Das weitere Ziel ihrer Reise ist England.

— Ein Ueberblick über das finanzielle Ergebniß der Anwesenheit der Burengenerale in Berlin läßt sich zur Zeit noch nicht geben. Außer der Viertelmillion, die am Donnerstag Abend übergeben werden konnte, dürften den Generalen noch etwa 100 000 Mk. zugeflossen sein, so z. B. ergab ein Teller am Philharmonieabend den Betrag von 3800 Mk. und einige Damen erzielten durch den Verkauf von Postkarten mit den Bildnissen der Generale etwa 300 Mk. Ungefähr 800 Postsendungen sind eingegangen mit Beträgen von 5 Mk. bis 3000. Einem Herrn aus der Umgebung der Generale wurden noch im Hotelausgange bei der Abfahrt 2- und 1 Markstücke und noch kleinere Münzen in die Hand gesteckt; ganz zuletzt flog ein geschlossener Briefumschlag, indem er sein Ziel, den Wagen der Generale, verfehlte, zur Erde; als man ihn aufhob und öffnete, fand man darin 5 Mk.

Oesterreich-Ungarn.

In Wien ist am Donnerstag der Reichsrath eröffnet worden. Das Budget schließt mit einem Ueberschuß von fast einer halben Million ab. Das ist das Erfreuliche; alles übrige erscheint reichlich trüber. Der Ausgleich ist noch nicht da, die Vorschläge zur Regelung der Sprachenfrage wurden abgelehnt. Dem Reichsrat ist eine Militärvorlage zugegangen, die eine Erhöhung der Präsenzstärke des Heeres vorsieht.

Frankreich.

Das Nationalkomitee der Grubenarbeiter Frankreichs hielt am Montag in der Arbeiterbörse zu Paris eine Versammlung ab. Ueber die Berathungen beobachten die Mitglieder Schweigen. Sieben Komiteemitglieder haben an der Kammersitzung theilgenommen. Im Bassin von Pas-de-Calais verlief die vorige Nacht sehr unruhig. Das Haus eines nicht feiernden Grubenarbeiters wurde in Brand gesteckt und an mehreren anderen Häusern die Fensterscheiben eingeworfen. Infolge Explodirens zweier Dynamitpatronen sprangen eine Reihe weiterer Fensterscheiben. Fünf Schüsse wurden abgegeben.

Dänemark

In Dänemark ist die Frage der Abtretung Dänisch-Westindiens an Nordamerika wieder aktuell geworden. Im Landsthing wurde am Mittwoch die betreffende Vorlage erneut in erster Lesung genommen; sie zeigte, daß im dänischen Parlamente die Meinungen in dieser Angelegenheit noch immer getheilte sind.

Spanien.

(Aufruhr.) Der Landarbeiterstreik in der Provinz Cadiz gewinnt an Ausdehnung. Da Aufstände befürchtet werden, ist Gendarmerie in mehreren Ortschaften konzentrirt. Ueberall wird eine lebhafte anarchistische Agitation betrieben und es werden revolutionäre Flugblätter vertheilt, die aus Argentinien eingetroffen sind. Auf Grund einer Denunziation unternahm die Gendarmerie Ausgrabungen in einem Garten und fand zahlreiche Munition, Explosivstoffe und interessante Dokumente, worauf mehrere Verhaftungen erfolgten. In Jerez wurden aus La Linea eintreffende Anarchisten verhaftet und alle nichtansässige oder dokumentelose Arbeiter des Nachts aus den Logirhäusern geholt und zum Verlassen der Stadt gezwungen. Es herrscht große Erregung, die Ruhe wurde jedoch bisher nicht gestört. Der Ausstand ergriff die Bezirke Arcos und Medina Sidonia. In Cadiz wird ein allgemeiner Ausstand befürchtet.

Amerika.

— Ein neues Weltsyndikat — das ist das nächste Ziel der Amerikaner, und zwar wollen sie jetzt der Elektrizität zu Leibe gehen. Der „Herald" meldet, es sei ein Internationales Syndikat gebildet, welches den Rückankauf von Patenten und die Fabrikation von elektrischen Accumulatoren in den Vereinigten Staaten und Europa zum Zweck haben soll. Das Syndikat soll von Finanzleuten aus New-York gebildet werden, welche nach London gingen, um dem Kampf zwischen den Tabak-Syndikaten ein Ende zu setzen. — Auf solche Weise sucht Amerika die ganze Welt in wirthschaftliche Abhängigkeit zu bringen und für wichtige Gebrauchsgegenstände die Berechtigung zur alleinigen Fabrikation zu erlangen. So fließen denn Milliarden nach Amerika. Bei dem Petroleum ist ihnen dies gelungen, da setzen die Amerikaner den Preis fest, denn nachdem fast sämmtliche Quellen in Amerika in den Besitz von Rockefeller gelangt sind, verstand es dieser, auch die Petroleumquellen in Kleinasien, wenn auch nicht in seinen Besitz, so doch in seine Unabhängigkeit zu bringen, so daß er jetzt die Petroleumpreise für die ganze Welt festsetzt. Nunmehr will man in der elektrischen Industrie denselben Faden weiterspinnen. Europa mag sich hüten vor der amerikanischen Gefahr. Die Anzeichen werden immer drohender, besonders nachdem die Amerikaner die wichtigsten überseeischen Dampfschifffahrtslinien der Welt in ihren Besitz und ihre Abhängigkeit gebracht haben.

Wenn die Haare schwinden.

Ein Herr in den mittleren Jahren mit fast ganz kahlem Kopfe stellt sich dem Hausdoktor vor mit der Frage, ob es denn kein Mittel gebe, seinen Schädel wieder zu bewalden oder wenigstens dem weiteren Haarschwund Einhalt zu thun.

„Ihnen wieder neue Haare zu verschaffen? Das, mein Herr, hat noch kein professioneller und kein eingebildeter Heilkünstler zuwege gebracht. Ich bitte Ihnen selbst hunderttausend Mark für die Anleitung dazu."

„Ich lese aber doch so häufig in den Zeitungen Ankündigungen von Mitteln, die unbedingt einen neuen kräftigen Haarwuchs erzeugen sollen, wofür die Verfertiger sogar Garantie übernehmen."

„Das will gar nichts sagen. Die Sache wird bisweilen so gemacht: Ein Geheimmittelfabrikant bietet sein untrügliches Haarmittel für oft recht hohen Preis öffentlich aus. Aus größeren Städten kommen nun unbedingt so und so viele Zuschriften, worin die Hilfe des Wunderdoktors in Anspruch genommen wurde, der junge Haare auf alten Schädeln hervorzubezaubern versteht. Unter den Zuschriften sind gewöhnlich einzelne von Leuten, die das Haar infolge einer akuten Krankheit (Typhus, Ruhr u. a.) verloren hatten, und die nach der Genesung mit oder ohne Nachhilfe wieder Haare bekommen. Denen sendet nun der Wunderdoktor sein Haarwuchsmittel ohne vorherige Zahlung oder auch ganz umsonst zu, und wenn die Leute ihren Schopf wieder wachsen sehen, tragen sie dankbaren Herzens den Ruhm des Wundermannes in alle Bekanntenkreise aus denen nun eine Menge von „denen, die nicht alle werden", auf die Sache hineinfallen, ihr gutes Geld einsenden und dafür wohl eine Büchse Salbe oder eine Flasche Tinktur, im ganzen Leben aber keine neuen Haare bekommen."

„Die Leute garantiren ja aber für die Wirkung ihrer Mittel."

„Das ist auch ohne Bedeutung. Hunderte geniren sich, nach dem Mißerfolg solcher Quacksalbereien davon überhaupt etwas zu sagen, jedenfalls mit dem Verfertiger, der nachher erst seine vielen Hintenthüren aufmacht, lange zu streiten, noch weit mehrere aber scheuen sich, eine solche Angelegenheit zur gerichtlichen Austragung zu bringen. Und wenn's unter 10 000 einmal Einer doch thut, so hat der Medizinmann „sein Heu längst herein" und fühlt die etwaige Abzapfung der Garantiesumme gar nicht."

„Es ist gänzlich ausgeschlossen, neue Haare zu erzeugen?"

„Wir wollen nicht sagen, daß alle solche Mittel ganz nutzlos wären, doch mit dem „erzeugen können" darf allerdings Niemand prahlen. Wohl aber wachsen aus den Haarpapillen, so lange diese nicht abgestorben sind, wenigstens in der Jugend und im kräftigen mittleren Lebensalter neue Haare nach, deren Gedeihen man zu behüten und — vielleicht — auch etwas zu befördern vermag. — Wie viele Haare sind Ihnen wohl durchschnittlich täglich ausgegangen?

„Das kann ich ziemlich genau sagen; ich habe einmal mehrere Monate jeden Morgen den Abgang gezählt, und der belief sich auf 30 bis 120 Haare täglich."

„Und seit wie lange beobachten Sie, daß die Haare stärker ausfielen?"

„O, schon seit wenigstens sieben Jahren. Vorher litt ich auch an einer recht lästigen Kopfschuppenbildung . . ."

„Ganz recht, an dem gewöhnlichen Vorläufer des Haarschwundes. Nehmen wir nun einmal an, Sie hätten täglich durchschnittlich 50 Haare verloren, denn in Taschenbürste oder -Kamm bleiben dann auch noch so und so viele hängen. Das ergiebt in einem Jahre 18 250 und in sieben Jahren schon 127 750 Stück. Da nun der Mensch durchschnittlich nur 120 000 Haare auf dem Kopfe hat, so müßten Sie schon seit einem halben Jahre „ratzekahl" sein, wenn gar keine Haare nachgewachsen wären. In Wirklichkeit ist der Haarausfall, so lange der Kopf noch verhältnißmäßig, gut besetzt ist, sogar stärker — die Rechnung ist also nicht übertrieben angesetzt."

„Wie kann man denn etwaigen jungen Haarwuchs „behüten"?"

„Dazu merken Sie sich in allererster Linie, daß die peinlichste Sauberkeit des Haarbodens, also der Schädelhaut, dazu gehört, die Haare gesund und kräftig zu erhalten. Viele Leute würden sich wundern, wenn sie sehen könnten, welche Schicht von Hauttalg, Staub, ranzig gewordenen Pomaden oder Oelen immerhin auf ihrer scheinbar sauberen Schädeldecke liegt, sie würden aber erschrecken, wenn man ihnen unter dem Mikroskope zeigte, daß es darin von verschiedenen kleinen Lebewesen — Bakterien — wimmelt."

„Die Medizin wittert jetzt aber auch überall Bakterien!"

„Hier wittert sie solche nicht allein, sondern kennt verschiedene Arten davon. Diese Bakterien sind es nun ohne Zweifel, die in die feinen Hautkanälchen bis zur Haarpapille eindringend, die Ernährung des Haares stören, seine Wurzel lockern und es bei der geringsten Veranlassung ausfallen lassen."

„Und sind diese unheimlichen Feinde denn wirksam zu bekämpfen?"

„Was davon noch auf der Hautoberfläche ist, gewiß. Zunächst dienen dazu häufige Kopfwaschungen mit einer desinfizirenden Seife (Theer-, Karbolseife, nicht Salicylseife, denn Salicylsäure wird in Verbindung mit Seife wirkungslos); diese müssen mehrere Minuten hintereinander andauern, um Fette, Oele zu lösen und die oberste (Horn)-Hautschicht gut zu erweichen. Nachher wird mit kühlem, jedenfalls nicht allzuwarmem Wasser nachgespült und die Kopfhaut mit einem — nicht kratzenden! — Staubkamme gründlich gesäubert. Zuletzt kann man auch noch

---

sollte — und doch konnte es nicht anders sein, er liebte sie nicht mehr, er liebte vielleicht eine andere und wollte sich der alten Fessel entledigen.

Ach, wäre sie doch da draußen in der weiten Welt geblieben! Unter den rauhen, ungebildeten Menschen, die aber wenigstens natürlich fühlten, die Treue zu halten wußten. Da draußen, unter den Wilden und Heiden, die wenigstens ihre Liebe und ihren Haß offen zeigten!

Der Aufenthalt in der alten Heimath war ihr schrecklich. Die glänzende Geselligkeit widerte sie an. Sie war nahe daran, die Menschen zu hassen — selbst ihren eigenen Vater mit seiner aufdringlichen Art und Weise, seinen Reichthum zu zeigen — selbst Else, die in ihrer aufblühenden Liebe so froh und glücklich war.

Von Harald hörte sie nur selten. In der Gesellschaft sprach man mit einem gewissen Bedauern von ihm, als von einem weltscheuen Sonderling, der zwar durch seine rastlose Thätigkeit sein Besitzthum emporgebracht, aber sonst wie ein Bauer lebte, und jeder Geselligkeit scheu abwich.

„Er ist ein Geizhals geworden," sagten die einen.

Man kannte ihn nicht mehr, er war in der Gesellschaft vergessen.

Wenn sie ihn doch nur einmal sprechen könnte! Aber er wich jeder Begegnung geflissentlich aus. Er kam fast nie in die Stadt, selbst jetzt nicht, wo sein Vetter Hans von Bebenroth bei ihm zu Besuch weilte.

Wie sie so dalag und grübelte, tönte das fröhliche Lachen Elsens durch den Wald.

„Edelgard, wo bist Du?" rief diese.

Und dann sah Edelgard die beiden Hand in Hand daher kommen und nach einer Weile still stehen und sich küssen.

Sie wollte jetzt nicht Zeugin dieses jungen Glückes sein.

Noch verbargen die Büsche sie den Blicken der Nahenden; mit schnellem Entschluß schwang sie sich auf ihr Rad und flüchtete auf dem schmalen Fußwege in die Tiefe des Waldes, wie ein verwundetes, aufgescheuchtes Reh.

19. Kapitel.

Immer weiter flog Edelgard in den Wald hinein.

Der Weg wurde steiler und unebener, sie konnte nicht mehr fahren und mußte das Rad führen. Sie wußte nicht mehr, wo sie sich befand, weg- und steglos drang sie tiefer und tiefer in den dunklen Tannenforst.

Eine lautlose Stille umfing sie.

Aber diese Ruhe und Einsamkeit that ihrer Seele wohl, die sich aus dem lauten, festlichen Treiben ihres Lebens nach Ruhe und Frieden sehnte. Die bleichen Strahlen der Oktobersonne durchbrachen hier und da das Gewirr der Aeste und ließen die gelbrothen Blätter der Buchen, die sich unter die Tannen mischten, wie flüssiges Gold aufleuchten, so einen prächtigen Kontrast zu den dunkeln Nadeln der Tannen bildend.

Jetzt gelangte Edelgard wieder auf einen Fußpfad, der bergabwärts führte. Diesen verfolgte sie, ohne zu wissen, wohin er sie bringen würde.

Nach einiger Zeit vernahm sie ein dumpfes Geräusch, wie das Aufschlagen gewaltiger Hämmer, und dann ertönte ein Krachen und Poltern, wie das Einstürzen großer Steinmassen.

Begierig, zu erfahren, woher diese Töne kamen, folgte sie dem Schall der Geräusche. Der Wald lichtete sich mehr und mehr, und plötzlich stand sie auf dem Rande einer schroff abfallenden Felswand, und scharf und deutlich klangen die Hammerschläge zu ihr empor.

Vorsichtig beugte sie sich über den Rand und sah einen mächtigen Steinbruch vor sich liegen, in dem wohl fünfzig Arbeiter beschäftigt waren, gewaltige Steinblöcke abzubrechen und zu verkleinern. Mehrere mit Steinen schwer beladene Wagen hielten unten auf dem tiefausgefahrenen Wege; ein Mann auf einem starken, großen, braunen Pferde gab, wie es schien, den Arbeitern und Fuhrleuten die letzten Anweisungen.

Dann setzten sich die Wagen in Bewegung. Plötzlich gerieth der letzte derselben mit einem Hinterrad in ein Loch des Weges und vergebens bemühten sich die Pferde, die schwere Last herauszuziehen.

Die Kutscher schrieen und peitschten auf die Pferde ein. Mehrere Arbeiter stemmten sich in die Speichen der Räder, es half aber alles nichts, der Wagen rückte und rührte sich nicht.

Da sprang der Mann, der vorhin die Anweisungen gegeben, von seinem Pferde und rief die Arbeiter nochmals heran. Zusammen mit ihnen legte er selbst Hand mit an; unter das festsitzende Rad wurde ein Hebebaum geschoben, der Reitersmann selbst und mehrere kräftige Männer legten sich auf den Baum, der Kutscher schwang die Peitsche und trieb die Pferde mit lautem Halloh an — noch ein letzter Ruck — der Wagen war frei und konnte von den Pferden fortgezogen werden.

Der Reiter wischte sich den Schweiß von der Stirn und trat zu seinem Gaule zurück, der an dem Laube eines Busches nagte.

Edelgards Herz erbebte.

Sie erkannte Harald, den feinen, eleganten Kavalier, der sich jetzt nicht scheute, bei der schwersten Arbeit selbst hilfreich Hand zu leisten. Seine Gestalt schien männlicher und kräftiger geworden zu sein. Er trug schwere Reitstiefel und eine graugrüne einfache Joppe. Ein schon ziemlich verschossener grüner Jagdhut beschattete das Gesicht, das von Wind und Wetter, von Sonne und Regen tief gebräunt war.

Jetzt trat ein Aufseher an Harald heran und sprach einige Worte mit ihm. Dieser ließ seine Blicke rings umher schweifen und zeigte hier- und dorthin. Der Mann nickte; Harald schien ihm einen Befehl ertheilt zu haben. Dann ritt er fort, während der Aufseher die Arbeiter zusammenrief und sich mit ihnen entfernte.

(Forts. folgt.)

etwas einprozentiges Karbolwasser auf die Kopfhaut einreiben, und trocknet schließlich das Haar gut ab."

„Dabei dürften die Haare aber starr werden und sich vielleicht spalten."

„Das ist verschieden. Man findet von Natur trockneres und fettigeres Haar. Im ersten Falle ist ein ganz mäßiges Einölen oder einfetten gewiß vortheilhaft wenigstens nicht schädlich. Wir würden dazu eine Mischung aus gleichen Theilen Lanolin und Vaselin empfehlen, weil diese Stoffe niemals ranzig werden. Parfümiren mag sie jeder nach Belieben — nur nicht so stark, daß die Geruchsnerven anderer davon belästigt werden."

„Und damit wäre alles geschehen?"

„Nein, denn es gehört auch noch, als ebenso wichtig, dazu, daß man für gehörige Ernährung des ganzen Körpers, für Sauberkeit der Haut im Allgemeinen sorgt. Man darf den Organismus nicht durch Exzesse irgend welcher Art, durch Nachtschwärmen u. dergl. strapaziren. Was den ganzen Körper schwächt, sollte das auch nicht dem Haarwuchs schaden? Dennoch leiden viele junge Lebemänner, nicht weil sie solche sind, sondern weil Bakterien ihren Haawurzeln zusetzen, an vorzeitigen Glatzen, es müssen also beide Ursachen des Haarschwundes gleichzeitig berücksichtigt werden. Wer das thut, der wird in kurzer Zeit die Freude erleben, in den allermeisten Fällen den Haarausfall aufhören und wenigstens einen Theil Haare wieder nachwachsen zu sehen. Wo dieses Verfahren keine Hilfe bringt, liegen andere — viel seltenere — Ursachen vor, und dann bedarf es längerer Mithülfe des sachverständigen Arztes."

Vermischte Nachrichten.

— **Dautphe,** 23. Oct. In dem nahen Mornshausen wurde gestern ein Arbeiter in einem großen Steinbruch durch herabstürzende Steinmassen getödtet und ein anderer Arbeiter am Kopfe verletzt.

— **Der „Kartenbrief"** hat bei uns keinen großen Anklang gefunden. Im ersten Jahre (1898) wurden über 8 Mill. Stück verkauft. 1901 ist der Absatz auf 2,6 Mill. zurückgegangen. In demselben Jahre wurden aber 854½ Millionen Postwerthzeichen zu 10 Pfennig verkauft und 1771 Millionen Briefe befördert.

— Die Göttinger Zeitung vom 20. Okt. schreibt:

(Beerdigung.) Am Sonnabend Vormittag wurde der so früh aus dem Leben geschiedene Einjährig-Freiwillige stud. med. Arthur Schreff aus Dortmund (ein Sohn des früheren Anstaltsvorstehers Schreff in Laasphe) beerdigt. Die Herren Offiziere und Mannschaften der 9. Compagnie, wie die Einjährig-Freiwilligen des ganzen Regiments und die Regiments-Kapelle gaben dem Verblichenen das letzte Geleit. Am Grabe sprach Herr Pastor Heilmann herzliche Trostesworte. Der Fall erregt auch in der hiesigen Bürgerschaft allgemeine Theilnahme.

— **Bochum,** 23. October. Herrn Bürgermeister a. D. Müller, früher in Laasphe, jetzt Prokurist beim Bochumer Verein, ist von Sr. Majestät dem Kaiser der Königl. Kronen-Orden IV. Klasse verliehen worden.

— **Wickrath,** 22. Oct. In der Montag-Nacht warf der Fabrikarbeiter Zitgen nach einem Wortwechsel seinen 21 jährigen Sohne die brennende Petroleumlampe ins Gesicht. Der Sohn, der nur mit einem Hemd bekleidet war, konnte der Lampe nicht mehr ausweichen, das Hemd gerieth in Brand. In Flammen gehüllt, stürzte sich der junge Mann auf die Straße. Die Mutter und der jüngere Bruder kamen zu Hülfe, jedoch gerieth ihre Kleidung ebenfalls in Flammen. Auch der Vater des Unglücklichen erlitt Brandwunden. Alle vier wurden ins Krankenhaus gebracht, wo der älteste Sohn bereits gestorben ist. Die Mutter wird, wenn sie mit dem Leben davonkommt, ihr Sehvermögen einbüßen. Der Vater und der jüngere Sohn sind nicht so schwer verletzt. Das Unglück ist auf übermäßigen Schnapsgenuß zurückzuführen.

— **Kalk,** 20. Oct. Heute Nachmittag kurz nach 5 Uhr wurden am Gremberger auf der Eisenbahnstrecke Kalk-Nord-Troisdorf zwei Knaben, 10½ und 9½ Jahre alt, des dort wohnenden Bahnwärters Dünkelmann überfahren. Der ältere Junge war sofort todt und der andere wurde schwerverletzt nach dem hiesigen Krankenhause gebracht. Die Kinder kamen aus dem Felde und wollten an einem Eisenbahnübergange bei geschlossener Schranke, nachdem ein Zug, von hier kommend, durchgefahren war, die Geleise überschreiten, wurden aber in diesem Augenblick von einem aus der entgegengesetzten Richtung kommenden Zuge erfaßt und überfahren. Der Vater, der Nachtdienst hatte, lag, während das überaus traurige Unglück geschah, zu Bett.

— Wie aus **Aachen** gemeldet wird, entdeckte man im Wandschranke eines alten Fabrikgebäudes zu Montjoie eineinhalb Mill. Franks in französischen Banknoten, zumeist Tausendfrankscheinen aus dem Jahre 1793.

— **Zwei Kinder verbrannt.** Im Gemeindehause zu Aschera bei Langensalza kamen 2 Kinder im Alter von 9 und 4 Jahren bei einem Brande um. Die Kinder waren sich überlassen, während die Eltern auf dem Felde arbeiteten.

— **Halle a. S.,** 23. Oct. Das große Loos der Preußischen Klassenlotterie fiel in der Kollekte des hiesigen Bankhauses Lehmann; es wird von 4 vermögenden Leuten gespielt. Wie launisch doch die Glücksgöttin ist!

— **Halle a. S.,** 23. Oct. Zu sechseinhalb respektive fünf Jahren Zuchthaus verurtheilte das hiesige Kriegsgericht den Halberstädter Kürassier Leopold und den Gefreiten Sommer. Sie hatten im Manöver dem sie vom Tanzboden ins Bett verweisenden Wachtmeister den Gehorsam verweigert. Beide hatten sonst gute Führung hinter sich.

— **In einem Grünkramgeschäft** der Reinickendorfer Straße in Berlin stahl nach einer Darstellung des „Vorwärts" ein kleines Mädchen eine Pflaume. Der Geschäftsinhaber ergriff das Kind und züchtigte es. Es sammelte sich eine große Menschenmenge, die eine drohende Haltung gegen ihn einnahm. Er drohte mit einem Revolver und schoß schließlich. Ein unbetheiligtes 10jähriges Mädchen wurde durchs Herz getroffen und war sofort tot. Die Menge demolierte den Laden und mißhandelte den Inhaber, der verhaftet wurde.

— **Die 99. Leiche** des „Primus"-Unglückes ist jetzt bei Blankenese aus der Elbe gelandet worden. Es handelt sich um die Leiche des Tischlergesellen Geißler, dessen Bruder und Schwägerin bei dem furchtbaren Unglück ebenfalls ums Leben gekommen sind. Da das „Primus"-Unglück 101 Opfer gefordert hat, fehlen also jetzt nun noch zwei Leichen.

— **Ein fünffacher Mord** wurde in Daberkow im Kreise Stolp in Pommern verübt. Der Arbeiter Bantin erschlug mit einer Axt die Wittwe Dona. Als er dann einen Raub begehen wollte, kam eine Frau Grunst mit ihren drei Kindern hinzu. Bantin erstoch alle vier und entfloh dann. Der Mordbube kam indes nicht weit. Die Polizei und Gendarmerie hatte bald seine Spur ausfindig gemacht und verhaftete ihn in Daber. Das grauenhafte Verbrechen ruft in der ganzen Gegend Schrecken und Entsetzen hervor.

— **Schwerer Unglücksfall.** Auf der langen Brücke, die Stambul mit Galata verbindet, ereignete sich eine Katastrophe, der zahlreiche Menschenleben zum Opfer gefallen sind. Ein Knabe war von der Brücke in das Wasser gefallen, und eine große Menschenmenge sah den von anderen Personen unternommenen Rettungsversuchen, gegen das Brückengeländer gelehnt, zu, als dieses brach und die Zuschauer in den Bosporus stürzten. Nur ein Theil der Verunglückten konnte gerettet werden, die übrigen fanden den Tod in den Wellen. Die Zahl der Ertrunkenen konnte noch nicht festgestellt werden.

— Ueber die Trunksucht in **Rußland** wird u. a. berichtet, daß in Moskau im Verlaufe eines Jahres 52,617 Personen wegen Trunksucht zur gerichtlichen Verantwortung gezogen wurden! Dabei handelt es sich um das erste Jahr nach Einführung des Branntweinmonopols, das der Trunksucht steuern sollte.

— **New-York,** 22. Oct. (Beraubung von Gräbern.) In Indianopolis ist eine ausgedehnte Beraubung der Gräber entdeckt worden, deren Zweck war, den medizinischen Kolleges Leichen zu verschaffen. Eine förmlich organisirte Bande soll während der letzten fünf Jahre in verschiedenen Städten von Indiana mehr als 1200 Leichen geraubt haben. Ein Mitglied der Bande hat seine Genossen verathen. Der „Daily Mail" zufolge sind hervorragende Aerzte in den Skandal verwickelt und einige derselben sollen versucht haben, durch Drohungen den Staatsanwalt von einer Verfolgung der Angelegenheit abzuhalten. Die Leichenräuber haben, nachdem sie die Leichen zu hohen Preisen verkauft hatten, noch die Kleider, Ringe, das Gold an den Zähnen, kurz alles Werthvolle, das sie an den Leichen fanden, verkauft, um den größtmöglichen Nutzen aus dem Geschäft zu erzielen.

— **Ein verhängnißvoller chirurgischer Mißgriff.** Aus Newyork wird berichtet: Ein schreckliches Ergebniß hatte ein chirurgischer Mißgriff, der von den Aerzten in Cleveland, Ohio, begangen wurde. Mr. Frank Büttner, ein Bewohner jener Stadt, glaubte, er hätte in der Nacht während des Schlafes ein Gebiß verschluckt. Am übernächsten Morgen durchleuchteten ihn die Aerzte mit Röntgenstrahlen; sie erklärten die Zähne wären thatsächlich in der Speiseröhre und sofort wurde eine Operation vorgenommen. Gerade war die Speiseröhre in ihrer ganzen Länge geöffnet, als ein Familienmitglied in das Operationszimmer stürzte und die vermißten Zähne brachte, die man unter Mr. Büttners Bett gefunden hatte. Der Patient litt an akuter Luftröhrenentzündung und der Schmerz in seiner Kehle hatte ihn zu dem Glauben verleitet, daß er die Zähne verschluckt hätte. Er starb am nächsten Morgen an den Folgen der Operation. Wie die Aerzte trotz der Untersuchung mit Röntgenstrahlen zu der falschen Diagnose gelangen konnten, ist unerklärlich.

Aus Laasphe und Umgegend.

Laasphe, 24. Oktober. Wir wollen nicht verfehlen, nochmals auf den in Kürze bei Herrn Gastwirth Koch am Bahnhof beginnenden Unterrichts-Kursus in Gabelsberger'scher Stenographie hinzuweisen, da die Kenntniß der für jeden Gebildeten so überaus nützlichen und in nicht allzu ferner Zeit unentbehrlichen Kunst des Stenographirens von höchster Wichtigkeit ist. Man gebe nur einem leistungsfähigen Kurzschriftsystem, welches allgemeine Anerkennung und Verbreitung in allen Ländern deutscher Zunge gefunden hat, den Vorzug und dieses ist allein die seit Jahrzehnten erprobte und bewährte Redezeichenkunst Gabelsbergers, zumal den Theilnehmern nach Schluß des Kursus noch auf Wunsch Unterricht im Maschinenschreiben vollständig gratis ertheilt wird.

—* Im bunten Rock! So haben sie ihn nun angezogen, des Königs Rock, all die Rekruten, die von Nord, Süd, Ost und West in die Garnisonen gewandert sind, und die ersten Briefe oder Ansichtskarten an Vater und Mutter, Freunde und Bekannte enthalten in kurzen aber beredten Worten die Meldung dieser vollzogenen Thatsache. Weht auch der Wind schon anders, so geht es in den ersten Tagen doch noch ganz gemüthlich zu, da der „Dienst" bis jetzt nur im Verpassen der Sachen und im Rangiren besteht, bei welcher Gelegenheit man sich mit den Landsleuten findet und kameradschaftliche Freundschaft mit ihnen schließt. Da kommen zunächst die Hosen, deren Länge sich nach den ausgestreckten Armen der Rekruten richtet, sodann der Rock nebst zwei Halsbinden, Unterzeug und weiterhin empfangen sie Seitengewehr, Helm, Mütze und Patronentaschen. Der Haupteffekt kommt jedoch zum Schluß: das Anprobiren der Stiefel, „Gondeln" oder „Kähne" in der Soldatensprache genannt, wobei sich herausstellt, daß der Herr Kammerunteroffizier von den neuesten und bequemsten Formen unserer Fußbekleidungskünstler nicht die blasse Ahnung hat. Voll bepackt geht es dann zur Mannschaftsstube zurück, wo die Sachen genau nach der Schrankordnung in den Spinden aufbewahrt werden. Wer von Flicken und Nähen bislang noch keine Ahnung gehabt, jetzt wird sie in ihm aufdämmern und die ganze militärische Wirklichkeit wird den jungen Vaterlandsvertheidigern erstehen, wenn sie in der Frühe des ersten Tages durch das Kommando „Rrraus — aufgestanden!" aus süßem Schlummer und dito Träumen jäh emporfahren. Auch das Bettmachen will gelernt sein und ebenso das Kommißbrodessen, der langsame Schritt, die Honneurs, das Griffeklopfen — und es wird in der That alles gelernt, anfangs freilich mit Mühen und Nöthen, bald aber mit Leichtigkeit, und ehe man sichs versieht, ist das erste Vierteljahr verstrichen, Weihnachten ist da und mit dem hohen Fest der Freude auch der erste Urlaub, auf welchem wir dann von den neugebackenen Soldaten alles das mündlich hören werden, was zu schreiben wir in diesen Zeilen etwa vergessen haben sollten.

— Die **Schwurgerichtssitzungen** vor dem Landgericht in Arnsberg beginnen am 24 Nov. und dauern etwa 10 Tage. Den Vorsitz führt diesesmal Landrichter Tiemann in Arnsberg. Als Geschworener aus dem Kreise Wittgenstein ist ausgelooft: Landwirth Friedr. Müller zu Feudingen.

Allerlei.

— **Eine „wahre" Geschichte** erzählt der „Gießener Anzeiger". In dem Dorfe B. in Oberhessen war im Auftrag eines Handelsmanns einem Bäuerlein die einzige Kuh gepfändet worden; dieselbe konnte aber nicht verkauft werden, weil nach Ausspruch des Richters diese Kuh absolut zum Lebensunterhalt der Familie nöthig war. Der Handelsmann sann hin und her, wie er zu seinem Gelde komme, und endlich schien er einen Ausweg gefunden zu haben. Er entschloß sich, dem armen Bäuerlein eine Ziege zu schenken, denn auf diese Weise war für die Kuh einiger Ersatz geschaffen, und dieselbe konnte verkauft werden. Das Geschenk machte dem Mann große Freude und er nahm es dankbar an. Kurz darauf kommt wieder der Gerichtsvollzieher, um nun die Kuh abzuholen, denn es war ihm mitgetheilt worden, daß der Schuldner jetzt auch im Besitze einer Ziege sei. Es war aber nur eine große Enttäuschung, welche dem Gerichtsvollzieher zu Theil wurde, denn der Bauer war nicht dumm gewesen, und hatte die Ziege, die ihm ja geschenkt worden war, geschlachtet.

— **Das neue preußische Gesetz über die Fürsorgeerziehung** Minderjähriger ist nun bald 1½ Jahre in Kraft. Es ist erfreulich, die gute Wirkung zu beobachten, die das treffliche Gesetz zeitigt, daß so manches junge Menschenkind, das in seiner früheren Umgebung körperlich und sittlich verkümmerte, nunmehr in der freundlichen Zucht einer christlichen Familie oder einer Erziehungsanstalt wieder aufblüht und sich nach Leib und Seele prächtig entwickelt. Auch die andern deutschen Staaten, soweit sie keine ähnliche Gesetzgebung besaßen, haben ein entsprechendes Gesetz bereits ausgearbeitet und veröffentlicht oder bereiten ein solches vor. Leider muß man aber vielfach die traurige Erfahrung machen, daß manchen Leuten das Verständniß für die Wichtigkeit der Fürsorgeerziehung vollständig fehlt. Da giebt es Eltern und Vormünder, welche die Unterbringung eines Kindes in einer Familie oder ein Rettungshaus nicht als Segen, sondern als eine Schande für das Kind betrachten, die man mit allen Kräften abwehren muß; auch an Behörden fehlt es nicht, die bei offenkundiger sittlicher Gefährdung noch allzu sehr zögern, statt das gefährdete Kind sofort einer guten Erziehung zu überweisen. Möchte man, wo ein Kind verwahrlost oder sittlich gefährdet ist, nicht lange zögern und schwanken, sondern das wahre Wohl des Kindes bedenken und ihm sobald wie möglich den großen Segen einer guten Umgebung und einer geregelten Erziehung zu theil werden lassen! Man ahnt es gar nicht, welche große, für das ganze Leben geltende Wohlthat man damit solch einem armen Kinde erweist.

— **(Verdorbene Luft.)** Durch Versuche an Mäusen ist festgestellt worden, daß schon ein Kohlensäuregehalt von 1,2 bis 1,4 v. H. ausreicht, um die Thiere zu tödten, und zwar auch dann, wenn dieser Kohlensäuremenge ein Strom frischer Luft beigemengt wurde. Ein Schlafzimmer, in dem auch nur zwei bis drei Personen bei verschlossenen Fenstern die Nacht verbringen, ist am Morgen mit Kohlensäure geschwängert. Es wundern sich so manche Leute, daß sie Morgens mit „eingenommenem" Kopfe aufwachen, und merken nicht, daß das von dem Schlafen in ungenügend erneuerter Luft kommt. Nun denke man sich gar ein Zimmer, in dem eine ganze Familie wohnt, arbeitet und schläft und in dem womöglich noch gekocht wird, im Winter wegen der Wärme und im Sommer wegen der Hitze und der Fliegen bei geschlossenen Fenstern! Daher rührt es zum großen Theile, daß die Frauen der unteren Stände so schnell verblühen und bald wie alte Frauen aussehen, dazu noch bleich und abgezehrt; ihre Männer sind wenigstens den Tag über in andrer Luft, sie aber halten sich, mit geringen Unterbrechungen, Tag und Nacht in dieser Atmosphäre auf, die man nicht besser bezeichnen kann als mit dem Ausdrucke: Schleichendes Gift: Ein altes Sprichwort sagt nicht umsonst: „Oeffnet die Fenster in euerm Haus, so fliegen Apotheker und Arzt hinaus!"

Herbst.

Von den Buchen ist das rothe
Welke Laub herabgeweht,
Und nun deckt's im Wald die todte
Erde, die verlassen steht.

Hüllt vom Grase ein die Spitzen
Und vom Moos die letzte Spur,
Bis die Eiskrystalle blitzen
Und der Schnee auf stiller Flur.

Aber eh' die weiße Hülle
Niedersinkt aus klarer Luft,
Weht durchs Reich der Herbstesfülle
Trübe, dumpfe Moderluft.

Und im welken Laub der Buchen
Wühlt der regenschwere Wind
Fast, als wollt' er stöhnend suchen
Noch ein letztes Blumenkind.

☛ Unserer heutigen Nr. liegt eine Beilage des Versandgeschäftes **R. Lenneberg** in Attendorn bei.

In meinem **Lesezirkel** sind noch einige Stellen zu besetzen; derselbe enthält:
Ueber Land und Meer,
Romanzeitung,
Daheim,
Gartenlaube,
Fürs Haus,
Bazar,
Universum,
Fliegende Blätter,
Westermanns Monatshefte,
Buch für Alle.
Sämmtliche Blätter werden jeden Sonnabend gewechselt.
Laasphe. **Aug. Imgardt,**
Buchhandlung.

Empfehle:
Hubert Allrichs Kräuterwein,
Dr. med. Ad. Hommel's Haematogen,
Ackermanns Fenchelhonig.
Laasphe. **Ludwig Hoch,**
Conditor.

Flechtenkranke
auch solche, die nirgend Heilung fanden, verlangen Prospekt gratis, der Erfolg wird event. garantirt (Kein Medizinhandel).
Rolle, Altona,
158 Gr. Bergstr. (Elbe.)

Saatroggen:
Sauerländer,
Waldecker,
Hellweger und
Petkuser
empfiehlt und versendet
A. Nilasch Nachfolger,
L. Kraemer,
Perleburg i. M.

Zur **Wintersaison** empfehle alle Neuheiten in
Damen- und Kinderhüten und Mützen,
Federn, Flügeln, Sammet- und Seidenstoffen in guter Qualität zu billigen Preisen.
Ferner ist eine schöne Auswahl
Modellhüte
eingetroffen und lade die verehrten Damen von Laasphe und Umgegend zum Besuche ergebenst ein.
Laasphe. **Emilie Baumann,**
Bahnhofstraße 13.

Zwangsversteigerung

Montag den 27. d. M., Nachm. 3 Uhr werde ich in Feudingen nachstehende Gegenstände meistbietend und gegen baare Zahlung öffentlich versteigern:
1 Hälfte Oberleder, 1 Rind und 1 Nähmaschine mit Tretvorrichtung.
Versammlung beim Wirth W. Müller, daselbst.
Laasphe, den 24. Oktober 1902.
Alteköster,
Gerichtsvollzieher.

Einige Körbe **Zwetschen** zu verkaufen.
Laasphe, Bahnhofstr. Nr. 21.

Landwirthsch. Winterschule zu Laasphe.

Der Unterricht an der landw. Winterschule beginnt am **4. November cr.** Aufnahme finden nicht allein diejenigen Schüler der Anstalt, welche bereits den vorigen Winterkursus durchgemacht haben, sondern auch solche der Volksschule entwachsene junge Leute, welche noch keinen Kursus an der landw. Winterschule absolvirt haben. Der Unterricht wird nach dem von den Organen der Provinz festgestellten Normal-Lehrplan ertheilt. Anmeldungen nimmt Herr Domäneninspektor Jonas entgegen, welcher auf Wunsch auch bereit ist, neu Aufzunehmenden geeignete Kosthäuser nachzuweisen.

Berleburg und Laasphe, 18. September 1902.

Das Curatorium der Winterschule.

Spar- und Vorschuß-Verein zu Laasphe.

Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.

Die Mitglieder werden hiermit zu der statutenmäßigen **Generalversammlung** auf

Donnerstag den 6. Novbr. cr., Nachm. 3 Uhr

in den Wittgensteiner Hof hierselbst eingeladen und um zahlreiche Betheiligung gebeten.

Tagesordnung:

Bericht des Directors über den Stand des Vereins pro 3. Quartal 1902.

Laasphe, den 18. Oktober 1902.

Spar- und Vorschußverein Laasphe. Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.

Jonas. Imgardt. Fr. Schäfer.

„Deutscher Phönix",

Versicherungs-Actien-Gesellschaft, Frankfurt a. M.,

in Laasphe und Umgegend sehr gut eingeführt, versichert unter sehr günstigen Bedingungen **Gebäude** und **Mobiliar** gegen Blitz- und Brandschaden.

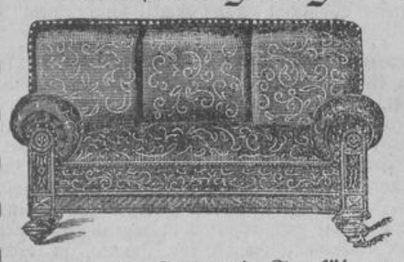
Vertreter für Laasphe und Umgegend:

C. LACK, Kunst.

J. Feuring, Laasphe

Wallstraße 33,

Anfertigung und Lager



sämmtlicher **Möbel-, Spiegel- u. Polsterwaaren.** Solideste Arbeit bei billigsten Preisen.

Complete Wohnungseinrichtungen,

in Styl und Ausführung verschieden.

Lager in:

Portieren, Gardinen, Tischdecken, Teppichen, Läuferstoffen und Decorationsartikeln.

Oefen und Heerde

liefert zu Original-Hüttenpreisen

Laasphe **Aug. Mittelmann.**

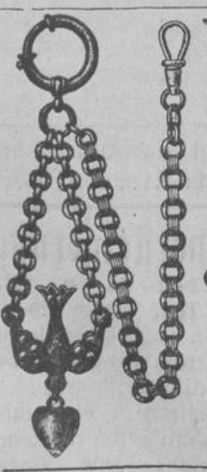
Allein-Vertreter der Firma Carl von Wittgenstein, Friedrichshütte für Laasphe und Umgegend.

Kohlen jeder Art,

Hausbrand- sowie **Kesselkohlen** empfiehlt zu den billigsten Preisen waggonweise

Laasphe. **Friedr. Langenbach,**

Lahnstraße.



Wilh. Stähler, Laasphe

Uhren- und Goldwaarenhandlung, empfiehlt

Taschen-Uhren,
Wand-Uhren,
Weck-Uhren,
} 2 Jahre Garantie.

Gold- und Silberschmucksachen, wie **Ringe, Brochen,** Ohrringe ꝛc. **Uhrketten** neueste Muster.

Alfenidewaaren: Echt Geislinger Fabrikate, zu **Gelegenheits-** und **Hochzeitsgeschenken** sehr geeignet.

Musterbuch franco.

Empfehle eine große Auswahl aller Sorten

Lampen,

als: **Zug-, Hänge-, Tisch-** und **Wandlampen, Brust-, Stall-** und **Sturmlaternen,** sowie sämmtliche Ersatztheile, ferner sämmtliche **Haus-** und **Küchengeräthschaften** zu den billigsten Preisen.

Laasphe. **W. Schuppert, Klempner.**

Saison-Theater in Laasphe.

Im Saale des Herrn Koch.

Sonnabend den 25. Oktober cr.

Hans Huckebein.

Lustspiel in 4 Akten von Blumenthal und Kadelburg.

Nachmittags 4 Uhr:

Märchenspiel für Kinder:

Hänsel und Gretel.

A. Rhomberg.

Klavierstimmer H. Pauli

aus **Marburg,**

Stimmer der Klaviere hiesiger Königl. Präparanden-Anstalt, kommt in Kürze wieder nach hier, empfiehlt sich den geehrten Herrschaften bestens und bittet, werthe Aufträge im Hotel zum Wittgensteiner Hof gütigst abgeben zu wollen.

Für

Zahnkranke

bin ich **Montag den 27. Oktober** in Laasphe im Restaurant Riggemann.

Kramer, Biedenkopf.

Photographie Stephani

Laasphe.

Jeden Sonntag geöffnet,

während der Wintermonate von ½12—4 Uhr.

Telephon Nr. 19.

Am **29. Oktober 1902** verlege meinen Wohnsitz von Birkelbach nach

Hilchenbach.

Johannes Hansen,

Vertreter der Homöopathie und Naturheilkunde.

Prima

Landwolle,

per Pfund **1 Mark,** offerirt

Wollkämmerei u. Spinnerei

Theodor Weigel,

Biedenkopf.

Restaurant Magnus

(Inh. **Jean Weitzel**)

Biedenkopf.

ff. Bier, Weine u. Apfelwein.

Bürgerlicher Mittagstisch.

Gutmöblirte Zimmer

mit u. ohne Pension auf jede Zeitdauer bei billigster Berechnung.

Holländer

Blumenzwiebeln,

diesjährige Erndte,

besonders gut:

Namen-Hyazinthen (für Gläser und Töpfe) à 30, Dtzd. 3 Mk.
Hyazinthen (in Farben) à 20, Dtzd. 2 Mk.
Land-Hyazinthen à 15, Dtzd. 1,50 Mk.
Tulpen à 5, Dtzd. 60 Pf.
„ gef. à 10, Dtzd. 1 Mk.
Crocus à 3, Dtzd. 30 Pf.
Iris, Narzissen ꝛc.

Einige 1000 **Erdbeerpflanzen** in den feinsten Sorten per 100 Stück 1,50 Mk., starke junge **Pflaumen** empfiehlt

Ernst Ellenberger,

Kunst- und Handelsgärtnerei,

Biedenkopf.

Fette junge Gänse,

junge Hähnchen, Suppenhühner, Hasen u. Rehwild

empfiehlt zum billigen Tagespreis

Laasphe. **Frau W. Hach.**

Handgeschmiedete Reddighäuser

Schuhnägel

empfiehlt in guter Qualität

Carl Wehn Wwe.

Laasphe.

Stenographie.

Wir eröffnen in Kürze einen **Unterrichts-Kursus** in **Gabelsberger**'scher Stenographie. Anmeldungsliste, die auch alles Nähere enthält, liegt bei Herrn Gastwirth Koch am Bahnhof in Laasphe auf.

Nach dem Kursus wird den Theilnehmern auf Wunsch Unterricht im **Maschinenschreiben** ohne besondere Vergütung ertheilt.

Stenographenverein „Gabelsberger", Siegen.

Verkauf

wegen Umzug.

Am **Montag den 27. Oktober 1902, Nachmittags 2 Uhr** lasse beim Pfarrhause:

1 kupfernen Waschkessel für 70 Liter Inhalt,
1 Bettstelle, (zweischläfrig mit Federmatratze)
1 Kinder-Gatterbettstelle, (mit Federmatratze),
1 Kleiderschrank, (zweithürig),
1 Küchenschrank und
1 „ tisch

öffentlich meistbietend, gegen Baarzahlung verkaufen.

Die Sachen sind sehr gut erhalten.

Johannes Hansen,

Birkelbach.

Für Schulen!

Sachse - Riemenschneider, Verordnungen betr. das Schulwesen des Regierungs-Bezirks Arnsberg.

Baur, Dr. med., Das kranke Schulkind. Anleitung zum physiologisch-psichologischen Beobachten in der Schule.

Vorstehende beide Werke sind von der Königl. Regierung den Schulen empfohlen und vorräthig bei

Laasphe. Aug. Imgardt, Buchhandlung.

Das Kaufhaus

S. Bettelheiser

in Laasphe

beehrt sich, den Empfang sämmtlicher Neuheiten in **Golf-Capes, Kragen, Jacketts** und **Kinder-Jacketts** u. s. w., ferner einer Auswahl feinster **Blousen** zu den billigsten Preisen hierdurch anzuzeigen.

Weisskraut,

sehr schöne Qualität eingetroffen, per Ctr. 1,70 Mk. empfiehlt

Laasphe. *Fr. Metz.*

Inhaber **Fr. Metz Wwe.**

Friedrichsdorfer Zwieback,

in verschiedenen Packungen frisch eingetroffen; ferner empfehle von Samstag ab **Kartoffelblätze** und **Zwetschenkuchen.**

Laasphe *Fr. Frank.*

Conditor.

Meinen geehrten Kunden von Laasphe und Umgegend bringe ich zur Kenntniß, daß ich vom 15. October ab neben meinem Waaren-Geschäft ein

Damen-Garderobe-Geschäft

führe.

Da ich mit größeren Firmen in Verbindung stehe, so bin ich in der Lage, nur die neuesten Sachen zu den denkbar billigsten Preisen zu führen.

Bitte um geneigten Zuspruch.

Laasphe. **Max Rosenbaum.**

Bekanntmachung.

Diejenigen Personen, welche im Jahre 1903 ein Gewerbe im Umherziehen betreiben wollen, haben die erforderlichen Wandergewerbescheine und zwar, falls sie schon zum 1. Januar k. J. im Besitze derselben sein wollen, spätestens bis zum **15. November d. Js.** bei der unterzeichneten Polizeibehörde zu beantragen.

Laasphe, 23. October 1902.

Koop,

Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Das Legen der Wasserleitungsrohre in der Feldstraße soll **am 27. Oktober, Vormittags 11½ Uhr** auf dem hiesigen Magistratsbureau öffentlich vergeben werden.

Laasphe, den 16. Oktober 1902.

Der Bürgermeister

Koop.

Gesellschaft „Erholung"

zu Laasphe.

Sonntag den 26. Oktober cr., Abends 8 Uhr

Eröffnungsball.

Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Der Vorstand.

Radfahrer-Club Laasphe.

Sonnabend den 25. Oktober d. J. findet die ordentliche

Jahres-Haupt-Versammlung

im Vereinslokal (Hotel Schäfer) statt.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht.
2. Rechnungslage.
3. Entlastung des Vorstandes.
4. Vorstandswahl.
5. Verschiedenes.

Anträge für die Hauptversammlung sind dem Vorsitzenden bis zum 24. Oktober einzureichen.

All Heil!

Der Vorstand.

Hausverkauf.



Ich beabsichtige am **1. November, Abends 8 Uhr** mein in der Steuergemeinde Banfe gelegenes Wohnhaus nebst einem dazu gehörigen Garten und einer an dasselbe anschließenden Wiese zum Verkaufe auszusetzen. Bemerkt sei, daß fragliches Wohnhaus mitten im Dorfe an öffentlicher Straße liegt und sich zu jedem Geschäftsbetriebe eignet. Bedingungen werden im Termine bekannt gegeben.

Banfe, den 23. Oktober 1902.

Friedrich Bode.

Eine **Wohnung,** bestehend aus 2 Zimmern, Küche, Boden- und Kellerraum, ist in Laasphe in der Königstraße per sofort zu vermiethen. Näheres in der Expedition d. Bl.

Suche sofort einige

Erdarbeiter.

Friedr. Langenbach,

Laasphe, Lahnstraße.

Ein tüchtiges

Dienstmädchen,

das gut melken kann, gegen hohen Lohn. 20 Mk. monatlich, gesucht.

Frau Jac. Julius

in Geisweid.

Suche zu Weihnachten ein tüchtiges

Dienstmädchen.

Frau Franz Fischer,

Fasanerie.

Dienstmädchen

zu Weihnachten gesucht.

Frau Fr. Langenbach,

Laasphe, Lahnstr.

Neues Sauerkraut

per Pfd. 10 Pf. empfiehlt

Frau Wilh. Hoch.

Laasphe.

Hierzu Nr. 43 des Illustr. Familienbl.